

Im übrigen meint die „N.-W.-Ztg.“, daß im Jahre 1913 die österreichisch-italienische Flotte der französischen Schlachtschiffe überlegen sein werde und fügt dann hinzu: Wie auf dem Lande, ist auch zur See der Ernstfall für Frankreich sehr bedenklich. Es soll für England die Ängstlichen aus dem Feuer holen und bekümmert die Kriebe; doch das ist des verwandellichten Landes Brunnangelegenheit. Wieshalb aber sollte Italien sich England, sich der Tripelente nähern? Die taun und will ihm nichts bieten. Weht der kommende Krieg ungünstig für uns aus, so sind natürlich unsere Kolonien verloren. Den Gewinn aber hat nicht Italien, sondern England, das sich wohl Südwest- und Ostafrika aneignen wird, und Frankreich, das sich Konnerum und Togo ausbedingen würde. Im siegreichen Dreibund aber würde Italien Tunis, das italienisierte, als Lohn winken, weil dem verbündeten Österreich als Siegespreis und als Objekt für einen Jahrzehnt erstirbter Kolonisationsarbeit vielleicht die Vermählung Tappens anstelle Englands anvertraut werden könnte. Für den, der politisch zu denken versteht, suchen die Ausichten des Dreibundes nicht schlecht. Es bedarf aber aktiver Staatsmänner, die felsen Günst der Stunde zu nützen, und es bedarf vor allem einer aktiven Politik.

Wie sich die von den unfähigen Strapazen ermüdeten und ausgehungerten Heeresheften heranwählten, in der Hoffnung, nun endlich einmal ausruhen und sich fast essen zu können, fanden sie eine wüste Stätte vor. Von den 240 000 Einwohnern Moskaus hatten alle bis auf 12 000 die Stadt verlassen, aus der auch die Kuchenschädel und Lebensmittel entfernt worden waren. Der Gouverneur hatte sämtliche Feuerstätten befeuert, die Hüttenhäuser, einen

Seine Entschickung zog die Nothwendigkeit nach sich, juristische Studien zu machen und während dieser Zeit in Paris zu leben. Seine Mutter folgte ihm dahin. Einige Jahre demnach lebte sie im Palais Germain-Beziat ein sehr bescheidenes Heim und gingen Lili während der großen Ferien nach Versailles. Nach Ablegung der Läden angetroffenen Diplomaten vorgelesenen Prüfungen wurde der junge Foulquet erst nach Wien und dann nach Wien geschickt, wo er der Oefelandschaft seines Vaters als Attache zugetheilt ward. Seine Mutter konnte ihm nicht mehr folgen; man mußte sich Abschiedungen trennen. Es war der erste Kummer, den sie sich aus beiderseitiger Liebe und freiwillig auferlegten.

Es verstrichen zwei Jahre, während welcher sie sich nur selten sahen. Dann lebte es Franz glücklich durch, doch er nach Paris zurückgerufen wurde, um im Ministerium des Aeußeren einen Posten zu bekleiden, und diese Rückkehr gestohnte ihm, die frühere gemeinsame Lebensweise mit seiner Mutter wieder aufzunehmen. Da

Berlin. Als Peking vor unselbst: Die Presse äußert sich, nehmend Unzufriedenheit, weil außer den englischen und russischen Notizen über Tibet und die Mongolei auch Japan und das Deutsche Reich mit Vorbeurteilungen herbeigetreten sind. Japan beansprucht eine bedeutende Erweiterung des Streifens zu beiden Seiten der manchuischen Eisenbahn, während das Deutsche Reich ausdrücklich Bergwerksgerechtigkeit und die Konzessionen zum Bau von Bahnen im Schantunggebiet begehrt.

„In dem gestern abend in der Hofe festgehabten Vortrag des Kolonnenarztes der Sanitätskolonne Hooßem, Herrn Dr. Wäse, über die Ausbreitung „Der Pests“ in Darmstadt, hatte sich eine große Anzahl von Interessenten eingefunden. Der Vortragende schilderte in anschaulicher Weise den Inhalt, den Zweck und die Bedeutung der Ausstellung und erntete für seine Ausführungen reiches Beifall. — Zum Besuch der Ausstellung am Sonntag haben sich die

Auf diese Art unterlegen auch sonst hochsinnige, feinsichtige Charaktere der Ansetzung des Beispiels, sobald sie auf die Erhebung schweben — doch um so vollkommenen — Mannes auszuweisen. Sie bösen keinen geringern Theil ihres Scharfsinns einzuwenden, weil Gott wie viel Glück und Gutes durch recht viele harte Leiden stiften zu können.

Indessen — Frau v. Roßow machte die Rechnung ohne ihren Sohn, als sie sich in aller Herzenseinfalt auf die Suche begab. Ob schon er sich über die Nothwendigkeit, den Ansichten seiner Mutter beizupflichten, im Klaren war, gedachte er bei einer etwa eintretenden Ehe auf seine leiner Bedinungen zu verzichten, denn

* Ueberflüssige Züge. Daß es statt zu wenig Zügen manchmal auch zuviel Züge gibt, hat sich im Directiionsbezirk Rahn-berg ausgeprägt. In Rheinheffen, zwischen Altdenhausen und Frankfurt und im Rheingau waren ein Wunsch von Interessenten, Arbeitern, Schülern &c. im Sommerfahrplan neue Züge eingestellt worden, deren Benutzung aber so schwach war, daß sie meist sich auf wenige Personen beschränkte. Auch im Laufe des Sommers hob sich der Verkehr nicht, jedoch die Eisenbahnverwaltung gezwungen war, die Züge wieder eingeben zu lassen. Das merkwürdigste dabei ist, daß die sogenannten Interessenten die Züge gar nicht benutzten, die Arbeiter z. B. anderweitig arbeiteten und den betr. Zug nicht mehr brauchten. Man sieht daraus, wie leichtfertig manchmal neue

Hierher garnicht heirathen, als jenseitens unglücklich sein, erklärte der junge Mann mit der schönen Philosophie seiner Jahre. Es wurde nicht weiter über die Sache gesprochen, obgleich er geraume Zeit benötigte, bis sich die Marquise über ihre Entscheidung zu beruhigen vermochte. Zwei mehrere Verläufe fielen nicht glücklicher aus. Beim ersten erklärte Franz, daß die betreffende junge Dame wirklich gar zu häßlich sei; der zweite scheiterte, weil ihm die Vergangenheit der Familie nicht ganz einwandfrei schien. Die Mutter verzweifelte allmählich und begann schon zu fürchten, daß sie ihren Sohn überhaupt nicht würde heirathen können. Um das Maß voll zu machen, verlor der Senatus der Gläubiger, der sich während der verschiedenen Heirathsunterhandlungen

Een paar touwen

Genf, 20.
Interparlamentarier
naert betreffend
des Journelles
kämpfte energ
stimmen, daß
heit und Una
wurde der Ma